

## **Ausdauer und Ermutigung**

Predigt zu Römer 15,4-13 (3. Advent 2024)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

es ist schon ungewöhnlich in diesem Jahr: Jetzt ist Advent, und zwei Monate später ist Bundestagswahl, am 23. Februar. Eigentlich ist es üblich, dass wir an Weihnachten nicht so viel von der Politik hören. Dieses Jahr ist das anders. Da fängt der Wahlkampf an. Anders ist es vor allem für diejenigen, die sich um ein politisches Amt bewerben. Wenig Besinnlichkeit.

Hoffen wir, dass der Termin in vier Jahren dann nicht wieder im Februar, sondern vielleicht etwas später im März sein wird. Aber dieses Jahr wurde nun mal um jede Woche gerungen. Demokratie kann anstrengend sein. Trotzdem gut, dass wir sie haben.

Und wenn wir in dieser Adventszeit mit politischen Themen konfrontiert werden, dann ist das auch nicht schlimm. Wenn im Advent die Politik verstummt, kann es passieren, dass es im restlichen Jahr genau umgekehrt ist. Dass dann keiner mehr etwas hören will von dem, was wir in der Kirche und als Christen über unsere Gesellschaft und ihren Zusammenhalt zu sagen haben.

Dabei ist die Adventsbotschaft ja nicht nur im Dezember wichtig. Sondern zu allen Jahreszeiten: Es geht um Frieden. Um Gerechtigkeit. Um die Eingrenzung menschlicher Macht. Das ist nicht nur an den Feiertagen wichtig, sondern auch im Alltag. Nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Gesellschaft. Glaube und Politik sind nicht zwei getrennte Bereiche, sondern haben miteinander zu tun.

Wir leben in einer Zeit, in der eine Krise auf die andere folgt: vor drei Jahren war Pandemie. Wir durften uns nicht mehr versammeln. Vor zwei Jahren begann der Krieg in der Ukraine. Wir hatten Angst, dass es im Winter zu wenig Energie zum Heizen gibt. Vor einem Jahr ist der Konflikt im Nahen Osten eskaliert. Seither hat sich die Sicherheit für Juden in Deutschland deutlich verschlechtert.

Dazu die Sorgen um die Wirtschaft, um das Klima, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Wer in dieser Zeit politische Verantwortung übernimmt, muss mutig sein. Und demütig. Denn die Krisen verschwinden ja nicht von einem Tag auf den anderen.

Was hilft in so einer Zeit? Und was hilft in den ganz persönlichen Krisen?

Der Predigttext heute morgen redet von Hoffnung, von Ausdauer und Ermutigung. Die helfen. Aber sie müssen auch begründet sein. Also hören wir hin. Ich lese Römer 15, die Verse 4 bis 13. Paulus schreibt:

- 4 Alles, was in früherer Zeit aufgeschrieben wurde, wurde festgehalten, damit wir daraus lernen. Denn wir sollen die Hoffnung nicht aufgeben. Dabei helfen uns die Ausdauer und die Ermutigung, die wir aus der Heiligen Schrift gewinnen können.**
- 5 Diese Ausdauer und diese Ermutigung kommen von Gott. Er gebe auch, dass ihr euch untereinander einig seid – so wie es Christus Jesus angemessen ist.**
- 6 Dann könnt ihr alle miteinander Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, wie aus einem Munde loben.**
- 7 Daher bitte ich euch: Nehmt einander an, so wie Christus euch angenommen hat, damit die Herrlichkeit Gottes noch größer wird.**
- 8 Denn ich sage: Weil Gottes Zusage wahrhaftig gilt, trat Christus in den Dienst der Beschneidung. So wollte Gott das einlösen, was er den Stammvätern versprochen hat.**
- 9 Aber auch die Völker haben allen Grund, Gott für sein Erbarmen zu loben. Denn in der Heiligen Schrift steht: „Darum will ich dir danken unter den Völkern. Deinen Namen will ich preisen mit einem Lied.“**
- 10 An einer anderen Stelle heißt es: „Freut euch, ihr Völker, zusammen mit seinem Volk.“**
- 11 Und noch einmal an einer anderen Stelle: „Lobt den Herrn, alle Völker! Preist ihn, ihr Menschen aus allen Nationen!“**
- 12 Und schließlich sagt Jesaja: „Aus der Wurzel Isais wird ein neuer Spross hervorgehen. Er wird sich erheben, um über die Völker zu herrschen. Und auf ihn werden sie ihre Hoffnung setzen.“**
- 13 Der Gott, der Hoffnung schenkt, erfülle auch euch in eurem Glauben mit lauter Freude und Frieden. So soll eure Hoffnung über alles Maß hinaus wachsen durch die Kraft des Heiligen Geistes.**

Liebe Gemeinde,

am Mittwoch haben wir uns mit den Konfirmanden gefragt, warum die Bibel für die Kirche und für uns Christen so eine wichtige Bedeutung hat. Ein Buch, das schon so alt ist!

Paulus gibt uns eine Antwort. Er schreibt, dass wir die Hoffnung nicht aufgeben sollen. Klingt gut, aber wie gelingt das? Seine Antwort: **Dabei helfen uns die Ausdauer und die Ermutigung, die wir aus der Heiligen Schrift gewinnen können.**

Ausdauer und Ermutigung – das braucht es in unserer Zeit. Und es hat es schon immer gebraucht. Denn wir sind ja nicht die erste Generation, die durch Krisen geht. Am Dienstag werden wir Lydia Mertin beerdigen. Sie ist 1930 geboren, hat den Krieg erlebt, wurde zwangsumgesiedelt. Das heißt: Mit sieben Jahren die Heimat verlassen. Dann nochmal mit elf Jahren. Drei Jahre konnte sie zur Schule gehen, dabei hätte sie gerne studiert und wäre Ärztin geworden. Aber der Krieg hat es verhindert. Menschen, die den Krieg verbrochen haben. „Hitler war schuld,“ hat sie manchmal gesagt. Zurecht, aber Schuld hatten auch die, die ihn gewählt haben und die ihm blind gefolgt sind. Auch später ist Lydia Mertin manches Leid nicht erspart geblieben. Zwei Kinder musste sie früh beerdigen.

Und trotzdem war sie ihr Leben lang voller Güte, voller Zuversicht, voller Hoffnung: Ausdauer und Ermutigung mit einer besonderen Kraftquelle. Ausdauer und Ermutigung, die wir aus der Heiligen Schrift gewinnen. So lange sie konnte, hat Lydia Mertin jede Gelegenheit genutzt, um aus dieser Kraftquelle zu schöpfen. Sie hat reichlich daraus geschöpft. Und man hat es ihr abgespürt.

Paulus erinnert die Römer an diese besondere Kraftquelle. Ja, die Bibel ist alt. Aber das war sie auch bei Paulus schon. Die Schriften der Propheten, die fünf Mosebücher, die Psalmen: Die waren viele Jahrhunderte alt. Und trotzdem: Worte voller Trost, voller Weisheit, voller Hoffnung und voller Kraft. Weil Gott diese Worte zu seinem Wort macht. Weil der Heilige Geist sie uns ins Herz schreibt, so dass sie etwas bewirken: Ausdauer und Ermutigung.

Paulus betont das noch einmal: **Diese Ausdauer und diese Ermutigung kommen von Gott.** Ausdauer und Ermutigung machen einen Unterschied. Sie machen uns fähig, miteinander zu leben. Gemeinsam unterwegs zu sein.

In unseren Familien. In unseren Dörfern. In unserem Land. In unserer Kirche. Und mit anderen Christen darüber hinaus.

**Er gebe euch, dass ihr untereinander einig seid.** Das ist nicht selbstverständlich. Denn die Meinungen und Ideen sind verschieden. Der eine will dies, der andere das.

Im Wahlkampf treten verschiedenen Parteien gegeneinander an. Sie haben unterschiedliche Ansichten darüber, was gut ist für unser Land. Darüber muss informiert und gerungen werden. Denn es ist wichtig. Aber das alles muss in einem gemeinsamen Rahmen

stattfinden: Dass man hart diskutiert, aber fair bleibt. Dass man kritisiert, aber nicht beleidigt. Dass man ehrlich ist. In der letzten Woche haben die drei Spitzenkandidaten Olaf Scholz, Friedrich Merz und Robert Habeck ein kurzes Video zusammen aufgenommen. Darin betonen sie das: Wir sind uns einig, dass es respektvoll zugehen muss.

Das ist ein gutes Zeichen. Daran werden sie sich in den nächsten Wochen messen lassen müssen. Und alle anderen Politiker auch.

Für Christen bedeutet Einigkeit noch etwas anderes. Es bedeutet, dass wir unsere Stimmen zum gemeinsamen Lob Gottes vereinigen.

An Weihnachten werden wir Loblieder singen. Gemeinsam. Lieder, die Paulus noch nicht kannte. Aber er kannte die Loblieder aus dem Alten Testament. Und einige davon zitiert er in seinem Brief.

Schon bei Sacharja heißt es: Tochter Zion, freue dich! Siehe, dein König kommt zu dir. Auch so ein kraftvolles Wort aus der Heiligen Schrift, das unsere Ausdauer stärkt und uns ermutigt.

Heute Abend werden wir das bekannte Lied bei der Adventsandacht vor dem Wasserschloss gemeinsam singen. In ökumenischer Einigkeit. Auch das ist ein besonderes Zeichen. Und es erfüllt sich, was Paulus uns wünscht: **Gott gebe euch, dass ihr einig seid.**

Und wenn es im Wahlkampf gilt: Einigkeit darüber, dass man respektvoll miteinander umgeht. Und in der Kirche: Einigkeit im Lob Gottes, nicht nur an Weihnachten. Dann soll es auch bei uns zuhause gelten: **Gott gebe euch, das ihr einig seid.** An Weihnachten ist ja der Erwartungsdruck besonders hoch, dass es schön wird, dass es friedlich zugeht, dass wir uns vertragen. Aber auch an Weihnachten sind wir nicht perfekt. Auch da passieren Missverständnisse, auch da ist man unachtsam, auch da sagt man mal ein falsches Wort.

Lasst uns darauf achten, dass es dann trotzdem friedlich bleibt. Dass wir einander nicht überfordern, Streit nicht anstacheln, sondern beilegen, Versöhnung üben, wo es nötig ist.

**Nehmt einander an, so wie Christus euch angenommen hat.** Er ist das Vorbild: Er nimmt uns an, obwohl wir nicht perfekt sind. Er liebt uns grenzenlos. Auch in aller Unvollkommenheit.

Und so schenkt er uns alles, was wir brauchen, um fröhlich auf die Festtage zuzugehen: Ausdauer und Ermutigung, Freude und Frieden. Und eine Hoffnung, die über alles Maß hinaus wächst, weil sie sogar stärker ist als der Tod. Zweimal werden wir nächste Woche auf dem Friedhof Abschied nehmen. Und beide Male auf die Hoffnung hören, die gilt. Und die bleibt. Im Advent und darüber hinaus.

Und diese Hoffnung und der Friede Gottes, die höher sind als alle Vernunft, bewahren eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.